man in ihrem Graben oben und unten zwei kleinere quer=über gezogen, die ihr zwar mißfielen, weil sie dadurch am Fortgehen und Entkommen gehindert wurde, aber sonst nicht hinderlich waren. Im Anfang wollte sie es manchmal er=zwingen, hinüber zu kommen, kugelte aber immer hinein, wo man dann die Leichtigkeit bewundern mußte, mit der sich diese ungeheure, scheinbar so unbehülfliche Masse wieder auf=half, mit dem Rüssel außerhalb des Grabens sich festhielt und dann auf den Knieen wieder an der innern Wand hin=aufrutschte.

So ging es drei Monate; aber am Ende mußte man sich doch entschließen sie zu tödten.

Der Genfer Anatom Franz Major, der die Operation geleitet, hat sich veranlaßt gesehen, sich öffentlich gegen den Vorwurf zu vertheidigen, als hätte er aus roher Sezierluft die Indianerin um's Leben gebracht, oder wenigstens die un=glückliche, freilich nicht schuldlose Actrice unnöthig leiden lassen. Wir geben aus seinem Schreiben die mehrfach inter=essante Beschreibung der mit Miß Djeck vorgenommenen Exekution.

„Von den seit 1814 nach Europa gebrachten und frei auf der Straße geführten Elephanten ist keiner eines natür=lichen Todes gestorben, und zwar sind alle mit Kanonen er=schossen worden, mit Ausnahme eines einzigen in der Croß'=schen Menagerie in London, den man mit vierundsechzig Flintenschüssen fällte. Dem von 1820 in Genf suchte man Gift beizubringen, aber vergeblich, und man mußte auch zur Kanone seine Zuflucht nehmen. Bei dem in Venedig mußte man zum selben Mittel greifen, nachdem er viele Musketensalven ausgehalten. Bei Miß Djeck bat man mich, das Thier nicht mit einer Kanonenkugel zu tödten und auch das Gift nicht zu versuchen, damit sein letzter Herr doch das Fleisch benutzen könnte. Ich sah mich also nach einem andern Mittel um, es rasch zu tödten und es dabei so wenig als möglich leiden zu lassen. Die Kugelbüchse schien mir die geeignetste Waffe hiezu. Man weiß aus Er=

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/569